

# IWH-Pressemitteilung 37/2011

Halle (Saale), den 14. September 2011



Institut für  
Wirtschaftsforschung Halle

KIEL ECONOMICS

RESEARCH & FORECASTING

## IWH und Kiel Economics:

### Konjunktur aktuell:

## Schulden- und Vertrauenskrise bringt Rezessionsgefahr nach Deutschland

**Die internationale Schulden- und Vertrauenskrise hat auch die deutsche Konjunktur aus dem Tritt gebracht. Vorlaufende Stimmungsindikatoren deuten auf einen Rückgang der Produktion im Winterhalbjahr hin. Gleichwohl wird das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt im Jahresdurchschnitt 2011 wohl um 3,0% steigen. Im Jahr 2012 dürfte der Zuwachs mit 0,8% jedoch deutlich geringer ausfallen. Positive Impulse kommen aus dem Inland, während der Wachstumsbeitrag des Außenhandels negativ ist.**

Drei Jahre nach dem Beginn der schwersten Rezession der Nachkriegsgeschichte steht die Wirtschaft des Euroraums vor einer erneuten Rezession; die Konjunktur in Deutschland gerät aller Wahrscheinlichkeit nach in eine Phase der Stagnation. Nach der hier vorgelegten Prognose wird die gesamtwirtschaftliche Produktion in Deutschland in beiden Quartalen des Winterhalbjahres 2011/2012 leicht sinken; die technische Bedingung für eine Rezession wäre damit auch hier erfüllt.

Eine langsamere Gangart der Konjunktur ab dem zweiten Halbjahr 2011 war schon im Frühjahr weithin erwartet worden. In den vergangenen Wochen hat die Abschwächung jedoch eine neue Qualität bekommen. Die Aktienkurse sind rund um den Globus massiv eingebrochen und zeigen deutlich erhöhte Schwankungen. Gleichzeitig haben sich die Vertrauensindikatoren weltweit stark verschlechtert, zuletzt insbesondere auch in Deutschland. Der Vertrauensverlust setzte ein, während in den USA um die Ausweitung der Obergrenze für Bundesschulden und in der Europäischen Union um ein neues Hilfspaket für Griechenland sowie eine Reform des Rettungsfonds gerungen wurde. Die Ende Juli ausgehandelten Kompromisse wurden weder diesseits noch jenseits des Atlantiks als Befreiungsschläge aus den fiskalpolitischen Krisen aufgefasst und konnten deshalb die Stimmungseinbrüche nicht aufhalten. Stattdessen hat sich die Situation im Euroraum in den vergangenen Wochen weiter zugespitzt, weil an den Finanzmärkten Zweifel an der Zahlungsfähigkeit der großen Schuldenländer Spanien und vor allem Italien größer geworden sind. Zwar konnte die Europäische Zentralbank eine deutliche Erhöhung der Risikoaufschläge italienischer und spanischer Staatsanleihen durch eine Ausweitung ihres Ankaufprogramms verhindern, eine langfristige Lösung für die Schuldenproblematik ist dies jedoch nicht.

### Sperrfrist:

14. Sept. 2011,  
13:00 Uhr

#### Pressekontakt:

Stefanie Müller  
Telefon:  
+ 49 (0) 345 7753-720  
E-Mail:  
[presse@iwh-halle.de](mailto:presse@iwh-halle.de)

#### Ansprechpartner:

Oliver Holtemöller  
Telefon:  
+ 49 (0) 345 7753-800  
E-Mail:  
[ohr@iwh-halle.de](mailto:ohr@iwh-halle.de)

#### Politische Ressorts:

Bundeswirtschaftsministerium (**BMWi**),  
Bundesministerium der Finanzen (**BMF**),  
Bundesministerium für Arbeit und Soziales (**BMAS**),  
Bundesministerium des Innern (**BMI**),  
Bundeskanzleramt

#### Wissenschaftliche

##### Schlagwörter:

Konjunktur, Prognose,  
Finanzmärkte, Öffentliche  
Finanzen, Geldpolitik,  
Finanzpolitik, Weltwirtschaft,  
Deutschland, Ost-  
deutschland, Arbeitsmarkt

#### Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)

Kleine Märkerstraße 8  
D-06108 Halle (Saale)

Postfach 11 03 61  
D-06017 Halle (Saale)

Tel.: +49 (0) 345 7753-60  
Fax: +49 (0) 345 7753 820  
<http://www.iwh-halle.de>

Tabelle:

Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Prognose des IWH für Deutschland in den Jahren 2010 bis 2012

	2010	2011	2012
	<i>reale Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>		
Private Konsumausgaben	0,6	1,3	1,0
Staatskonsum	1,7	0,9	1,2
Anlageinvestitionen	5,5	7,3	2,6
Ausrüstungen	10,5	9,5	3,7
Bauten	2,2	6,0	1,5
sonstige Anlagen	4,7	4,5	5,5
Inländische Verwendung	2,4	2,6	1,0
Exporte	13,7	8,1	4,6
Importe	11,7	7,9	5,6
Bruttoinlandsprodukt	3,7	3,0	0,8
dar.: Ostdeutschland*	2,0	2,3	0,8
nachrichtlich: USA	3,0	1,4	2,0
Euroraum	1,8	1,7	0,4
	<i>Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>		
Arbeitsvolumen, geleistet	2,3	1,3	-0,3
Tariflöhne je Stunde	1,6	1,7	2,1
Effektivlöhne je Stunde	0	3,2	2,6
Lohnstückkosten <sup>a</sup>	-1,5	1,4	1,5
Verbraucherpreisindex	1,1	2,3	1,8
	<i>in 1 000 Personen</i>		
Erwerbstätige (Inland)	40 553	41 035	41 018
dar.: Ostdeutschland*	5 792	5 859	5 857
Arbeitslose <sup>b</sup>	3 238	3 047	2 991
dar.: Ostdeutschland*	780	726	718
	<i>in %</i>		
Arbeitslosenquote <sup>c</sup>	7,4	6,9	6,8
dar.: Ostdeutschland*	11,9	11,0	10,9
	<i>in % zum nominalen BIP</i>		
Finanzierungssaldo des Staates	-4,3	-0,9	-0,9

<sup>a</sup> Berechnungen des IWH auf Stundenbasis. – <sup>b</sup> Nationale Definition. – <sup>c</sup> Arbeitslose in % der Erwerbspersonen (Inland). – \* Ohne Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“; Eurostat, Bureau of Economic Analysis; ab 2011: eigene Schätzungen und Prognose (Stand: 13.09.2011).

Für die Prognose ist unterstellt, dass sich die Lage an den Finanzmärkten wieder etwas entspannt. Unter dieser Annahme dürfte die Produktion in Deutschland im dritten Quartal 2011 zwar noch einmal kräftig zulegen (0,7%), dies signalisiert beispielsweise die gute Produktions- und Umsatzentwicklung. Vorlaufende Stimmungskennzeichen deuten jedoch darauf hin, dass sich die konjunkturelle Dynamik danach deutlich verlangsamen wird. Da sich noch immer keine Lösung der Schulden- und Vertrauenskrise im Euroraum abzeichnet, nimmt die Unsicherheit von privaten Konsumenten und Unternehmen zu. Sie dürften darauf mit einer gewissen Konsum- und Investitionszurückhaltung reagieren. Infolgedessen wird die Produktion in den beiden Quartalen des Winterhalbjahres wohl leicht – um jeweils 0,1% – zurückgehen. Im weiteren Jahresverlauf 2012 dürfte sich die Produktion dann mit der unterstellten langsamen Rückkehr des Vertrauens bei Unternehmen,

privaten Haushalten und Finanzinvestoren zunächst stabilisieren, um in der zweiten Jahreshälfte wieder Fahrt aufzunehmen. Positive Impulse erhält die Konjunktur von den weiterhin sehr niedrigen Zinsen sowie einer aufwärtsgerichteten Produktion außerhalb des Euroraums. Auch nehmen die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte angesichts eines nur geringfügigen Beschäftigungsabbaus und abermals recht kräftig steigender Löhne weiter merklich zu.

Im Jahresdurchschnitt wird das reale Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2012 um 0,8% steigen, nach 3,0% im laufenden Jahr. Die Zahl der Erwerbstätigen bleibt jedoch hoch und ist Ende nächsten Jahres auf einem historischen Höchststand. Die Arbeitslosigkeit dürfte im Winterhalbjahr geringfügig zunehmen, danach aber wieder zurückgehen. Der Preisauftrieb beruhigt sich; die Verbraucherpreise werden im Jahr 2011 wohl um 2,3% und im Jahr 2012 um 1,8% steigen. Das nominale Bruttoinlandsprodukt dürfte um 3,5% im laufenden Jahr und um 2,1% im Jahr 2012 zunehmen. Die Defizitquote sinkt in diesem Jahr auf 0,9% in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt und verharrt trotz der konjunkturellen Abkühlung im kommenden Jahr wohl auf diesem Niveau.

Das größte Risiko besteht in der derzeitigen Situation in einer dramatischen Zuspitzung der europäischen Staatsschuldenkrise. Derzeit scheint es nicht mehr ausgeschlossen, dass die Institutionen, die derzeit noch die Stabilität der Finanzmärkte im Euroraum garantieren, nämlich die Europäische Zentralbank und der Euro-Rettungsschirm, wegen fehlender politischer Unterstützung aus den Mitgliedstaaten ihre Rolle nicht mehr erfüllen können und das europäische Finanzsystem erneut ins Wanken gerät. Dabei muss berücksichtigt werden, dass – anders als nach der Insolvenz von Lehman Brothers vor drei Jahren – viele Staaten eine Rekapitalisierung der nationalen Banken wohl nicht mehr leisten könnten, da die öffentlichen Haushalte bereits sehr stark angespannt sind. Eine Finanz- und Bankenkrise im Euroraum hätte gravierende Konsequenzen für Konjunktur und Wachstum.

**Veröffentlichung:**

ARBEITSKREIS KONJUNKTUR DES IWH; KIEL ECONOMICS: Konjunktur aktuell – Schulden- und Vertrauenskrise bringt Rezessionsgefahr nach Deutschland, in: IWH, Wirtschaft im Wandel, Jg. 17 (9), 2011.

**Wissenschaftlicher Ansprechpartner:**

Prof. Dr. Oliver Holtemöller  
Tel.: + 49 (0) 345 7753-800, E-Mail: [Oliver.Holtemoeller@iwh-halle.de](mailto:Oliver.Holtemoeller@iwh-halle.de)

**Pressekontakt:**

Stefanie Müller  
Tel.: +49 (0) 345 7753-720, E-Mail: [presse@iwh-halle.de](mailto:presse@iwh-halle.de)

Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) widmet sich der Erforschung der Entwicklungen „Von der Transformation zur europäischen Integration“. Dieses Forschungsprofil ist auf zwei Bereiche konzentriert: Programmbereich I befasst sich mit Wachstum und wirtschaftlicher Integration, Programmbereich II mit der Analyse von Transformationsprozessen. Unter dem allgemeinen Forschungsthema genießt die wirtschaftliche Entwicklung Ostdeutschlands besondere Aufmerksamkeit. Das IWH ist in drei wissenschaftlichen Abteilungen organisiert: Makroökonomik, Strukturökonomik und Stadtökonomik. Die Forschung wird in inhaltlich definierten Forschungsschwerpunkten durchgeführt, die auf mittlere Frist eingerichtet sind und abteilungsübergreifend spezifische Kompetenzen bündeln. Diese Forschungsschwerpunkte sind als Ort der Einheit von wissenschaftlicher Forschung und wirtschaftspolitischer Beratung zu verstehen. Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.